

Gut geschriebene Konvertitenbilder sind fast immer sehr interessant, aufmunternd und belehrend. Die vorliegenden bieten ungemein vielseitige Anregung und Belehrung, besonders für die Psychologie der Bekehrung. Es zeigt sich deutlich, daß Gott bei Bekehrungen nicht nach einer bestimmten Schablone arbeitet, sondern sich gleichsam den Menschen anpaßt und sich oft der äußeren Umstände bedient. Das Buch kann jedem geistig Interessierten viel geben, namentlich werden Priester es mit größtem Nutzen lesen; es bringt viele neue Gedanken in oft ungewohnter Sprache. Man lernt Glaubensschwierigkeiten kennen, an die man vielleicht nie gedacht hat, und dringt unbewußt in fremdes, namentlich französisches religiöses Denken und Fühlen ein.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Anders als ich glaubte. Der Weg eines Revolutionärs. Von Douglas Hyde. Übertragen von Dr. Annemarie Langens. (Herder-Bücherei, Band 1.) (224.) Freiburg, Verlag Herder. Kart. DM 1.90.

Hyde war vor seiner Konversion selbst begeisterter Kommunist und als Redner, Schriftsteller und Schriftleiter eifrig in England tätig. Er kann uns sagen, mit welcher inbrünstiger Gläubigkeit und opferbereiter Gefolgschaftstreue viele moderne Menschen sich für das diesseitige Ideal des Kommunismus einsetzen. Der Kommunismus lebt nicht nur von seinen Gewaltmethoden, sondern auch vom gutgläubigen Idealismus vieler getäuschter Anhänger. Wir erfahren aber in dem Buch auch, welche Macht der schlichten Wahrheit innewohnt, vor allem da, wo der Mensch ganzen Ernst mit ihr macht. Es ist zu hoffen, daß durch die weite Verbreitung dieses billigen Taschenbuches viele denkende Menschen zum Idealismus für das Gute und Wahre aufgeweckt werden.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Franz Werner. Ein Leben für Wahrheit und Freiheit. Ein Beitrag zur Geistes- und Theologiegeschichte Österreichs im 19. Jahrhundert. Von Josef Pritz. (XVI u. 302.) Wien 1957, Verlag Herder. Kart. S 128.—, DM 21.50, sfr 22.25.

Der St. Pöltener Dogmatiker Dr. Josef Pritz kann die historische Ader nicht verleugnen, die er mit seinem Namensvetter, dem St. Florianer Chorherrn und Geschichtsschreiber Franz X. Pritz, gemeinsam hat. Er gibt in dem vorliegenden Werk einen glänzenden Einblick in die Geistesgeschichte Österreichs, besonders des Bistums St. Pölten, in der Zeit vor hundert Jahren. Im Leben und in der Tätigkeit des damaligen Kirchengeschichts- und Kirchenrechtsprofessors von St. Pölten, Franz Werner, schildert er den Kampf, den die Überwindung des josephinischen Staatskirchentums bedeutete. Dieser Kampf um die Freiheit der kirchlichen Lehre und des religiösen Lebens brachte ihn mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in Verbindung, z. B. S. Brunner, E. Veith usw. Von den Ansichten Günthers konnte er sich im großen und ganzen freihalten, gegen Hermes mußte er Stellung nehmen, auf dem Frankfurter Parlament vertrat er die großdeutsch-österreichische Idee. Groß waren seine Verdienste um die theologischen Studien in St. Pölten. In seine Zeit fallen die ersten Priesterexerzitien und Volksmissionen nach der Aufklärung in der Diözese. Im zweiten Teil behandelt der Autor die literarische und wissenschaftliche Leistung Franz Werners, besonders seine Auseinandersetzung mit dem Hermesianismus und dem Problem der Unauflöslichkeit der Ehe in Verbindung mit dem Paulinischen Privileg. Mit seiner Auslegung der Ehebruchsklausel bei Mt 5 und 19 ist er allein geblieben. Er befaßte sich auch mit dogmengeschichtlichen, diözesan- und pfarrgeschichtlichen Themen.

Das Werk ist mit größter Wissenschaftlichkeit und auf Grund ausgezeichneter Quellenstudien entstanden, ein Meisterwerk moderner Geschichtsschreibung. Ein großer Apparat von Anmerkungen und eine gründliche Literaturangabe zeugen von dem aufgewendeten Fleiß. Bei der Aufzählung der geistlichen Vertreter im Frankfurter Parlament S. 56, Anm. 15, vermissen wir den Chorherrn des Stiftes St. Florian und späteren Propst, den k. k. Reichshistoriographen Jodok Stülz. Bei aller Wissenschaftlichkeit schildert der Verfasser die historischen Ereignisse in klarer Darstellung und übersichtlicher Einteilung und eröffnet einen umfassenden Blick in ein Gebiet, mit dem sich die Geschichtsforscher noch nicht so eingehend beschäftigt haben. So ist das Werk ein wertvoller Beitrag zur Geschichte Österreichs im vorigen Jahrhundert.

Stift St. Florian

Dr. Franz Linninger